

III BIOÖKONOMIERAT

Pflanzen- und Tierzucht zentral für Bioökonomie-Forschung?

Wird Deutschland Vorreiter in Sachen Bioökonomie? Als erstes Land in Europa startet die Bundesregierung im November ein milliardenschweres Bioökonomie-Rahmenprogramm. Ein erstes Gutachten des Bioökonomierates benennt vorab mögliche Prioritäten der Forschungsagenda.



Interessiert an der Zukunft der Bioökonomie: Bundesforschungsministerin Prof. Dr. Annette Schavan, Prof. Dr. Reinhard Hüttl, Vorsitzender des Bioökonomierates, sowie Bundesagrarministerin Ilse Aigner bei der Vorstellung des Gutachtens.

Mit einem ambitionierten Forschungsrahmenprogramm will die Bundesregierung den Führungsanspruch Deutschlands beim weltweiten Strukturwandel von einer erdöl- zu einer biologisierten Industrie unterstreichen, die auf biologische Rohstoffe und biotechnologische Verfahren setzt. Bereits Anfang November wird Bundesforschungsministerin Annette Schavan gemeinsam mit Bundesagrarministerin Ilse Aigner die „Nationale Forschungsstrategie Bioökonomie 2030“ vorstellen – ein gutes Jahr, bevor EU-Forschungskommissarin Máire Geoghegan-Quinn die europäische Forschungsagenda präsentiert. „Früh für den Tanker Deutschland“, findet dies Dr. Christian Patemann, Vater des Begriffes „wissensbasierte Bioökonomie“ und ständiger Gast im Bioökonomierat, einem Expertengremium, das die Bundesregierung in Sachen Bioökonomie berät. „Deutschland ist das erste große Land in der EU, das ein Forschungsprogramm zur Bioökonomie starten wird“, erklärt der ehemalige Direktor für Biotechnologie, Landwirt-

schaft und Ernährung des Forschungsreferates der Europäischen Kommission.

Bioökonomie = Ertragssteigerung?

Zwei Monate vor der Präsentation des Programmes, mit dem die Regierung Antworten auf globale Herausforderungen wie den Klimawandel, die Erdölverknappung oder den Welthunger geben will, hat der Bioökonomierat in Berlin sein Gutachten an die beiden Ministerinnen überreicht. Der Bericht des Expertengremiums wurde mit Spannung erwartet. Denn die 17 Ratsmitglieder und zwei ständigen Ratsgäste waren aufgefordert, Empfehlungen zu den Prioritäten des Forschungsprogrammes abzugeben. Daher gab es auch ein volles Haus, als der Präsident der Technikakademie Acatech und Vorsitzende des Bioökonomierates, Prof. Dr. Reinhard Hüttl, die Prioritäten des Hauptgutachtens vorstellte – und viele überraschte Gesichter. Zwar räumen

das gedruckte 60-Seiten-Gutachten sowie die separat veröffentlichten Berichte der Ratsarbeitsgruppen „Pflanze“, „Boden“, „Tier“ und „Biotechnologie“ der Industriellen Biotechnologie als Querschnittstechnologie und Produktionsplattform eine wichtige Rolle beim Aufbau der Bioökonomie ein. Doch war in Berlin und in Presseausendungen des Rates „der Fokus auf Biomasse am lautesten zu hören“, so Dr. Ricardo Gent, Geschäftsführer der Deutschen Industrievereinigung Biotechnologie im VCI. Ins Zentrum der bioökonomischen Forschungsstrategie rückt demnach neben der nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen (Boden, Wasser, Organismen) die Züchtung von Pflanzen und Tieren, die höhere Erträge liefern und eine gesündere Nahrungsmittelzusammensetzung bieten. „Mit Blick auf die Anpassung an die globalen Herausforderungen wie den Klimawandel und die zunehmende Nachfrage nach Biomasse für Nahrungsmittel und die Energieerzeugung sind Ertragssteigerungen unerlässlich“, erklärte Hüttl in seinem rund 45-minütigen Vortrag. Denn ausreichend verfügbare Biomasse sei die Basis für jede weitergehende ressourceneffiziente und wirtschaftliche Wertschöpfung.

Entsprechend groß war die Freude bei den Pflanzengenomforschern. „Wir begrüßen die Empfehlungen des Bioökonomierates ausdrücklich“, so Dr. Dirk Büssis, Leiter der Geschäftsstelle Pflanzenforschung in Potsdam. „Zur Lösung der Herausforderungen wird ein interdisziplinärer Ansatz unumgänglich. Dabei sehen wir die Priorisierung bei der Biomasse als richtiges Signal.“ Irritiert reagierten indes Biotechnologen, die sich mehr Sichtbarkeit der Industriellen Biotechnologie gewünscht hatten (vgl. Interview, S. 60). „Beide Seiten haben Recht“, so Patemann gegenüber *ltranskript*. Für Europa biete die Industrielle Biotechnologie mit Sicherheit ein großes Wertschöpfungspotential. Aktuell habe aber auch die Nahrungsmittelindustrie